Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
in Mk.-Leipzig, incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Einzelne Nrn. 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 13. Dienstag den 13. Januar 1891. 85. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Neujahrsmesse** endet mit dem 15. Januar.

An diesem Tage sind die Buden und Stände auf den Plätzen der **innern** Stadt bis Nachmittags 4 Uhr vollständig zu räumen, während deren Beseitigung Freitag, den 16. Januar, von den Morgenstunden ab bis 8 Uhr Abends Halt zu finden hat.

Die auf dem Augustusplatze und auf den öffentlichen Wegen und Plätzen der Vorstadt befindlichen Buden und Stände sind bis Abends 8 Uhr des 15. Januar zu räumen und am 16. und 17. Januar, jedoch lediglich während der Tagesstunden von früh 6 bis Abends 7 Uhr abzubrechen und wegzuschaffen.

Der Wochenmarkt wird das erste Mal **am 17. Januar wieder auf dem Markte** abgehalten werden.

Zuwiderhandlungen gegen obige Vorschriften, für welche auch die betreffenden Bauhandwerker oder Bauunternehmer verantwortlich sind, werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet werden.

Uebrigens haben Säumige auch die Obrigkeitswegen zu verfügende Beseitigung der Buden zu gewärtigen.

Leipzig, den 10. Januar 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wirthgen.

IX. 272.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Hilfsarbeiter des Stadtsteuer-Amtes

Paul Richard Hüttlein,
Hermann Traugott Müller und
Ernst Rudolph Theodor Große

heute als städtische Vollstreckungsbeamte eingestellt und in Pflicht genommen worden sind.

Leipzig, am 12. Januar 1891.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hüttenmann.

Id. 168.

Brennholz-Auction.

Mittwoch, den 14. Januar 1891, sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abth. 5 und 6 **im sogenannten Kitzsch**

ca. **100 starke Abraumhaufen** und
„ **200 Laubhaufen** (Schlagreisig)

unter den öffentlich auszuhängenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage an der **Hohen Brücke** bei **Connewitz.**

Leipzig, am 29. December 1890.

Des Raths Forstdeputation.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) eine silberne **Cylinder-Remontoir-Uhr** mit Secunde, glatter Rückseite und Glasreife, vom 5. bis 6. d. M.;

2) eine alte silberne **Cylinderuhr** mit goldenen Zeigern und abgenutzter Rückseite, sowie mit anhängender kurzer **Doublékette** und kleinem silbernen **Ring** mit 3 blauen Steinchen, vom 5. bis 6. d. M.;

3) ein **Sommerüberzieher,** ziemlich neu, von hellgrauem Stoff, mit ebensolchen Schooß- und schwarz- und weißgestreiftem Kernelfutter, Stoffkragen, Kettchenhenkel und einer Reihe Perlmutterknöpfe mit verdeckter Patentie, seit ca. 3 Monaten;

4) ein **Winterüberzieher** von braunem, rauhem Stoff, mit Sammetkragen, schwarzen überspannenen Knöpfen, Kettchenhenkel und schwarzem Clothfutter, und ein **Spazierstock** von schwarzem Holz mit Griff in Form eines Negerkopfes, am 5. d. M.;

5) ein **Winterüberzieher** von glattem, braungestreiftem Stoff mit braunem Sammetkragen, einer Reihe Hornknöpfe, braunem, gelb- und rothcarrirtem wollenen Futter und Kettchenhenkel, am 4. d. M.;

6) ein **Winterüberzieher von hellgrauem,** glattem Stoff mit Sammetkragen, blau-, braun- und rothcarrirtem Schooß- und blau- und rothgestreiften Kernelfutter, einer Reihe Perlmutterknöpfe mit verdeckter Patentie und Kettchenhenkel (unter letzterem die Bezeichnung „Gera" eingewebt), am 4. d. M.;

7) ein **Ballen,** signirt: „H. Z. 2", darin: ein **Stück grauer Stoff** und **4 Rester** dunkler gestreifter **Kammgarnstoff,** am 5. d. M.;

8) ein **Ballen Nessel,** signirt: „T. & B. 16528", 26 Kilo schwer, am 8. d. M.;

9) ein graulenener **Ballen,** signirt: „A. M. & S. 11 8910 Bautzen", darin ein Stück schwarzer carrirter, mit **grünen Fäden** durchwebter und ein Stück brauner gestreifter, mit **bunten Fäden** durchwebter **Stoff,** am 7. d. M.;

10) ein **Ballen Tuch,** signirt: „K. S. 23696", **49 Kilo** schwer, eine Kiste mit einem **Aviston** mit **6 Notenblättern,** signirt: „L. M. G. 10778", und eine Kiste mit 12½ Kilo **bunten Baumkerzen,** signirt: „E. M. 53129", seit 29. November, bezw. 6. und 25. bis 30. December 1890;

11) ein kleiner **Kinder-Leiterwagen,** blaugestrichen, mit eisernen Achsen und Deichsel mit Holzgriff, vom 3. bis 5. d. M.;

12) ein **Schleifendeckel** von Gußeisen, ca. 2 Centner **schwer,** am 7. d. M.;

13) eine silberne **Damen-Cylinder-Remontoiruhr** mit Goldrand, Blumengravirung und anhängender, goldener, kleingliedriger **Uhrkette** mit Patentring, am 7. d. M.;

14) eine goldene **Damen-Cylinderuhr,** ein breiter **Talmigold-Armreif,** eine ebensolche **Brache** und eine geflochtene mit Steinchen besetzte **Haarnadel,** vom 5. bis 6. d. M.;

15) ein abgenutzter 2rädriger **Handwagen** mit blauem Anstrich, vom 6. bis 7. d. M.;

16) eine **Vergolderpresse,** ziemlich neu, eine **Buchdruckerhandpresse** und eine **Drahtheftmaschine,** am 9. d. M.;

17) ein neuer schwarzer **Kammgarn-Jacket-Anzug** (schmalgestreifter Stoff), mit Steinnußknöpfen und schwarzseidener Borde an Jacket und Weste, am 10. d. M.;

18) ein zweirädriger schwarzgestrichener **Handwagen** mit der Bezeichnung „L. D. J. No. 30" und eisernen Schienen an den Langbäumen, am 3. October v. J.;

19) ein 2rädriger blaugestrichener **Kastenwagen** mit Federn und Bezeichnung „L. D. J. No. 32", am 3. d. M.;

20) ein 2rädriger, auffällig langer **Handwagen** mit sehr hohen Rädern, am 8. d. M.;

21) 2 aufgeschlachtete **Schöpse** im Gewicht von 46½ kg, am 8. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 12. Januar 1891.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Breitschneider.

Städtische höhere Schule für Mädchen.

Anmeldungen zur Osteraufnahme nehme ich von **Montag,** den 19., bis **Sonnabend,** den 24. Januar, von 11—12 Uhr entgegen. Außer dem Geburts- und dem Impfschein ist das letzte **Schulzeugniß** vorzulegen.

Leipzig, den 7. Januar 1891. Dr. **J. Wychgram.**

Bekanntmachung
für die Herren Vormünder.

Die bei dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht in Pflicht stehenden Herren Vormünder werden hiermit veranlaßt, die wegen ihrer Pflegebefohlenen zu erstattenden Erziehungsberichte bis

zum 31. Januar 1891

anher einzureichen.

Formulare zu diesen Berichten sind von den Herren **Vormündern, welche außerhalb der Stadt Leipzig wohnen,** von dem Herrn Ortsrichter ihres Wohnorts, von den übrigen Herren Vormündern aber, wie früher, in dem **Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 81 und 84,** zu erheben.

Bei der Ausfüllung der gedachten Erziehungsberichte ist neben vollständiger Beantwortung der vorgedruckten Fragen noch weiter und zwar:

a. bei ehelich geborenen Pflegebefohlenen der volle Name, Stand, letzter Wohnort und das Todesjahr des verstorbenen Vaters anzugeben,

b. bei unehelich Geborenen sind die Worte beizufügen: „unehelich geboren".

Auch wollen die Herren Vormünder etwa eintretende Wohnungsveränderungen hier zur Anzeige bringen.

Leipzig, den 9. December 1890.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung V.
Mannsfeld. Hmi.

Städtische Realschule in Leipzig-Reudnitz.

Anmeldungen zur Aufnahmeprüfung werden **Mittwoch, den 14. Januar,** früh von 10—12 Uhr, **Freitag, den 16.,** und **Sonnabend, den 17. Januar,** von 9—12 Uhr entgegen genommen.

Bei der Anmeldung sind der Geburts- und Impfschein, sowie die letzte Censur oder das Censurbuch des Knaben vorzulegen. Die persönliche Vorstellung des Knaben ist erwünscht.

Die **Aufnahmeprüfung** findet für alle Classen **Mittwoch, den 11. Februar** (Aschermittwoch), von **früh 8 Uhr** an statt.

Leipzig-Reudnitz, den 12. Januar 1891.

Dr. Th. Gelbe, Director.

Versteigerungs-Ausgebot.

Im Wege freiwilliger öffentlicher Versteigerung **behufs** Erbregulirung soll die vom verstorbenen Rentner **Karl Meyer** zu Berka a. J. nachgelassene Hofraithe Nr. 308a Kat. Berka a. J., an der Weimarischen Straße,

96 qm Wohnhaus, 30 qm Nebengebäude, 49 qm Hofraum, 5 a 88 qm Hausgarten,

Montag, den 26. Januar 1891,
Nachmittags 2 Uhr,

im **Gasthause zu Berka a. J.** öffentlich durch unterzeichnete Gerichtsbehörde versteigert werden.

Die näheren Nachweisungen über den Versteigerungsgegenstand und die Versteigerungsbedingungen liegen an den Wochentagen von 9 bis 12 Uhr in unserer Gerichtsschreiberei aus.

Blankenhain i./Th., den 8. Januar 1891.

Großherzogl. S. Amtsgericht, Abtheilung II.
H. Langethal.

Aus dem böhmischen Landtage.

Selten ist einer von vornherein verlorenen Sache so viel Zeit und Mühe gewidmet worden als dem deutsch-czechischen Ausgleich. Im Laufe der Verhandlungen hat sich der Gegensatz zwischen den deutschen und czechischen Anschauungen nicht abgeschwächt, sondern verschärft; es ist auf czechischer Seite ganz unverhohlen das Streben zu Tage getreten, das Werk des Ausgleichs zu vereiteln. Der Streit um die Priorität der Vorlagen ist in einer Weise geführt worden, aus welcher die Absicht der Czechen klar erkennbar ist, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen und durch das Hineinziehen der Sprachenfrage ist ein stets bereites Agitationsmittel gewonnen worden. In der Sitzung der Ausgleichscommission vom 8. Januar erklärte der Abg. Trojan ohne Umschweif, daß die jungczechische Partei Mittel und Wege finden werde, um das Zustandekommen des Ausgleichsgesetzes zu verhindern, und in der Plenarsitzung vom 10. Januar beschuldigte der Jungczeche Krumbholz die Deutschen sogar der Illoyalität gegen die Dynastie. Wo solche Tendenzen verwalten, ist an eine Ausgleichung der bestehenden Gegensätze nicht zu denken, und es ist schon jetzt unzweifelhaft, daß alle Berathungen über sogenannte Ausgleichsvorlagen die Kluft zwischen Deutschen und Czechen nur erweitern können. Aus dem herrschenden Nothstande giebt es nur einen Ausweg, und das ist die Rückkehr zu der Politik, welche vor der Einsetzung des Ministeriums Taaffe befolgt wurde. Diese Politik war freilich nicht nach dem Sinne der Czechen, denn diese blieben dem österreichischen Reichsrathe fern und betheiligten sich auch nur zeitweise an den Berathungen des Landtages, aber Böhmen befand sich dabei besser als jetzt, wo das umgekehrte Verhältniß theils schon eingetreten ist, theils noch bevorsteht.

Die Czechen zeihen die Deutschböhmen der Illoyalität gegen die Dynastie, ohne dafür einen andern Grund geltend machen zu können als ihren Haß gegen alles, was Deutsch ist, sie wollen mit den Deutschen nicht in Frieden leben, sondern sie unterdrücken. Sie wollen ein Königreich Böhmen herstellen, welches aus dem Gesammtverbande der österreichischen Gesammtmonarchie ebenso heraustritt wie Ungarn, an die Stelle des Dualismus wollen sie die Trias setzen und meinen damit ihre Loyalität gegen die Dynastie am besten zu erkennen zu geben. Für dieses Streben finden sie aber beim Kaiser keine Unterstützung, sein Ideal ist ein Böhmen, in welchem Deutsche und Czechen einträchtig neben einander leben, ohne daß die an Zahl stärkeren Czechen die deutsche Entwickelung schädigen oder beeinträchtigen. Den Czechen soll nur die Geltendmachung ihrer nationalen Eigenart zugestanden werden, ohne Benachtheiligung der deutschen Bewohner Böhmens in ihren angestammten Rechten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Ordnung der Dinge nicht zu erreichen ist. Die Czechen sind durch Gewährung von Rechten, welche auf die Wohlfahrt der Deutschen Rücksicht nehmen, nicht zufrieden zu stellen, sie wollen die Herrschaft in Böhmen an sich reißen, die Deutschen sollen nach dem Wunsche der Czechen in Böhmen nicht gleichberechtigt, sondern nur geduldet sein. Mit dieser Rolle wollen sich aber die Deutschen nicht begnügen, sondern sie beanspruchen die Rechte, welche ihnen nach der historischen Gesammtentwickelung in Oesterreich zukommen und welche sie bis zum Jahre 1879 in Böhmen gehabt haben. Der ganze Streit dreht sich darum, ob Böhmen czechisirt werden soll und kann, oder ob die Deutschböhmen das bleiben sollen, was sie gewesen sind, die Träger der Cultur des Landes und die Vertreter des österreichischen Staatsgedankens.

Dieser Staatsgedanke ist es, mit welchem sich die Czechen nicht befreunden können, sie träumen von einem böhmischen Staatsrechte, worunter sie die Aufrichtung eines besonderen Königreichs Böhmen verstehen. In diesem Reiche haben die Deutschen keine Stimme, sie haben nur insofern Daseinsberechtigung, als sie sich den Czechen unterordnen und von den Brosamen leben wollen, welche ihnen die Czechen übrig lassen. Das ist keine Einbildung, sondern rauhe Wirklichkeit, wie die fortschreitende Czechisirung Böhmens unzweifelhaft darthut. Noch vor zwölf Jahren erschien Prag dem Fremden als eine deutsche Stadt, in welcher ein Theil der Bewohner czechischer Nationalität war, ohne jedoch ihr Wesen als das maßgebende hinstellen zu wollen. Heute ist das anders geworden, heute beanspruchen die Czechen den ersten Platz. Die Deutschen sind aus der Stadtvertretung verschwunden, es giebt eine czechische Universität, ein czechisches Landestheater, das herrschende Idiom ist nicht das deutsche, sondern das czechische, die Czechen, die fast alle der deutschen Sprache vollkommen mächtig sind, verleugnen diese Kenntniß in der Oeffentlichkeit und geben sich den Anschein, als verständen sie nur ihre Muttersprache. Daher auch die immer aufs Neue hervortretende Forderung nach der Anerkennung der czechischen Landessprache für den inneren Verkehr der Behörden unter einander.

Die Czechen verlangen nicht mehr und nicht weniger, als daß die czechische Sprache in den Schulen Böhmens den Vorrang vor der deutschen erhalte, daß in czechischer Sprache Recht gesprochen, daß sie überhaupt als Staatssprache in Böhmen anerkannt werde. Das nennen sie böhmisches Staatsrecht, und das soll womöglich auch noch in die Armee eingeführt werden. Es ist schon jetzt schwer, die erforderliche Anzahl Reserveofficiere zu finden, welche des Deutschen so mächtig sind, wie es das Interesse des Dienstes erfordert, wenn das so fortgeht, wird es in Zukunft überhaupt nicht möglich sein, den nöthigen Ersatz zu schaffen. Die Czechen gehen von dem Grundsatz aus, daß ihnen dieselben Rechte zustehen in Böhmen, wie den Magyaren in Ungarn, und dieser Grundsatz führt mit Nothwendigkeit zur Ausscheidung Böhmens aus der österreichischen Staatshälfte. Dahin wollen es die Jungczechen bringen, nachdem die Alttschechen auf Erreichung dieses Zieles wenigstens äußerlich Verzicht geleistet haben.

Es ist jetzt nicht mehr daran zu zweifeln, daß der geplante Ausgleich nicht zu Stande kommt, wenn aber unter dem Druck der Regierung doch noch äußerlich ein Compromiß geschlossen werden sollte, so hat dasselbe keinen Werth, weil es nicht das Ergebniß des freien Willens der Vertrag schließenden Parteien ist, sondern eine leere Form, welche so bald wie möglich wieder bei Seite geworfen wird. Der leitende Gedanke, welcher die Ausgleichsbestrebungen durchdringt, ist, an sich betrachtet, der Zustimmung und des Beifalls würdig, aber seine Ausführung ist unmöglich, weil unter den bestehenden Verhältnissen ein Ausgleich zwischen den feindlichen Gegensätzen nicht erreicht werden kann. Die einzige Erklärung für den Beginn der Versöhnungs-Aera unter Taaffe ist die Schwierigkeit, Deutsche und Slawen unter einen Hut zu bringen, ohne die slawische Empfindlichkeit zu erregen. Man scheut sich in Oesterreich, das Wort Germanisirung auszusprechen, und doch ist das dafür gewählte Schlagwort Altösterreicherthum damit gleichbedeutend. Wenn eine freie Vereinbarung nicht möglich ist, dann muß der bestehende Gegensatz durch die mächtigere Strömung bekämpft werden. Ob die Czechen dem österreichischen Reichsrath fern bleiben oder sich an den Berathungen betheiligen, ist gleichgiltig, aber wesentlich ist für die Zukunft Oesterreichs, daß der drohende Zerfall durch den festen germanischen Kitt verhindert wird.

Leipzig, 13. Januar.

* Ein vom 9. December datirtes Schreiben des **Prinz-Regenten** (so wird aus München gemeldet) an den Minister des Auswärtigen besagt, der Regent habe von der Bildung eines Fest-Ausschusses zur Feier seines 70. **Geburtstages** mit Freude Kenntniß genommen, lege jedoch den Wunsch, daß die geplante Feier eine auf Bayern beschränkte Landesfeier bleiben und daß von Besuchen fremder Fürsten, Gratulationen von Specialvertretern fremder Regierungen und Körperschaften Abstand genommen werden möge. Der Berliner Vertreter Bayerns ist angewiesen worden, diesen Wunsch vertraulich zur Kenntniß des kaiserlichen Hofes und der in Berlin beglaubigten Gesandten zu bringen. Auch die übrigen bayerischen Gesandten erhielten entsprechende Weisungen. — **Kaiser Wilhelm** wird, von Wien kommend, am 8. September in München eintreffen; die Dauer der Manöver ist auf drei Tage festgesetzt.

* Aus **Berlin** wird den „Hamburger Nachrichten" geschrieben: „Verschiedentlich verlautet, daß die Unterredung, welche Herr v. **Caprivi** mit Herrn Dr. **Windthorst** vor einiger Zeit hatte, nicht nur die Frage des **Sperrgelderfonds,** sondern auch die des **Welfenfonds** betroffen habe. Es scheint, daß nach beiden Richtungen hin ein Einverständniß erzielt ist, denn es verlautet, daß außer einer neuen Vorlage über die Verwendung des Sperrgelderfonds dem Landtage auch eine Vorlage wegen Aufhebung des Welfenfonds, was wohl nach den Verhandlungen mit Windthorst auf eine Herausgabe des Fonds hinauslaufen dürfte, zugehen soll. Der Reichstag wird sich in diesem Falle, wenn auch indirect, mit der Frage zu befassen haben, insofern bei ihm der Antrag auf Gewährung eines besonderen Dispositionsfonds in Höhe von mehreren hunderttausend Mark für den Reichskanzler eingebracht werden würde."

* Die **deutsch-evangelischen Blätter** bringen in ihrem Januarheft eine Schilderung der **militair-kirchlichen Verhältnisse zu Colmar** im Elsaß, die als Zeichen der traurigen Verhältnisse des Protestantismus auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden verdient. War bisher wenigstens in den Militairgemeinden die Einheit des Gottesdienstes, ohne auf den hier mehr lutherischen, dort mehr reformirten Charakter der Gemeinde Rücksicht zu nehmen, gewahrt, so hat man es in Colmar für nöthig gehalten, neben der dem evangelischen Feldpropst der Armee unterstellten **evangelischen** Militairgemeinde noch eine gesonderte **lutherische** Militairgemeinde einzurichten mit einem eigenen Geistlichen, der dem **mecklenburgischen** Oberkirchenrathe unterstellt ist, weil in Colmar ein mecklenburgisches Jäger-Bataillon in Garnison steht. Folgerichtigerweise müßte noch ein dritter Geistlicher angestellt werden, da dort auch ein hannoversches Jäger-Bataillon in Garnison liegt und die in diesem Truppentheil dienenden Soldaten ebenfalls einer nicht unierten Landeskirche angehören. Natürlich ist noch keinem der Provinz Hannover entstammten Soldaten eingefallen, ein Bedenken darin zu finden, dem Gottesdienst des preußischen Divisionspfarrers anzuwohnen. Es ist traurig, daß solches Auseinandergehen auch in der deutschen Armee möglich ist. Dabei bringen die dargelegten Umstände die eigenthümlichsten Verhältnisse mit sich. Angehörige derselben Familie dienen in derselben Garnison, einer in einem preußischen Truppentheil, einer in einem **mecklenburgischen** Bataillon — aber sie gehören zu verschiedenen Gemeinden, denn aus dienstlichen Gründen zieht man es vor, das Bataillon einer Militairgemeinde zugehören zu lassen. Wird ein Preuße, wie es kürzlich geschah, zum **mecklenburgischen** Bataillon versetzt, so gehört er mithin auch zur **mecklenburgischen** Gemeinde, d. h. er wird zum Uebertritt aus der evangelischen zur lutherischen Gemeinde commandirt. Ein großer Theil der Officiere jenes **mecklenburgischen** Regiments entstammt überdies preußischen Familien. Unseres Wissens ist Colmar die einzige Garnison, die **zwei protestantische Militairpfarrer** hat, welche verschiedenen Kirchen angehören.

* **Als erstes Volkszählungsergebniß in Böhmen** wird bekannt, daß in **Reichenberg** seit dem Jahre 1880 die Zahl der Czechen erheblich abgenommen hat. Es wurden nämlich am 31. December 1890 unter 30 305 Bewohnern nur 1407 Czechen gezählt gegen 2488 vor 10 Jahren. Es erklärt sich diese Abnahme daraus, daß viele czechische Arbeiterfamilien in den benachbarten Dörfern Wohnung genommen haben und daß viele Czechen, die schon seit zehn und mehr Jahren in Reichenberg wohnen, als ihre Umgangssprache nicht die Muttersprache bezeichneten, sondern die deutsche Sprache, der sie sich ja auch im Umgange beständig bedienten. Die czechischen Führer sind über dieses Ergebniß außer sich; hatten sie doch von 7—8000 Czechen in Reichenberg geträumt und hatten sie doch schon geglaubt, einige Sitze im Stadtverordnetencollegium zu erringen!

* Wohl nur in wenigen Ländern Europas erfährt die nationale wissenschaftliche und zum Theil auch schöne Literatur eine solche Nichtbeachtung und Geringschätzung als in Ungarn. Ein Aufsatz des „Erdélyi Hirado" wirft ein grelles Licht auf die Uebelstände, mit denen die magyarische Literatur zu kämpfen hat. Nach einem Seitenblick auf den materiellen Wohlstand und die geachtete Stellung der Schriftsteller in Frankreich und England constatirt der Verfasser des Aufsatzes, daß das magyarische Publicum die Werke der magyarischen Schriftsteller weder lese noch kaufe, was die Literatur wie die Schriftsteller gleichermaßen schädige. Einige zur Illustration gegebene Beispiele sind sehr lehrreich. Die ungarische Akademie gab 1888 Arnold Ipolyi's werthvolles Werk über „die heilige Krone" heraus. In dem glänzend ausgestatteten Werk war auch das erste, in allen Einzelheiten treue und mit seltener Sorgfalt reproducirte Farbenbild der achthundertjährigen nationalen Reliquie, der Krone, erhalten. Trotz aller Pränumerations-Reclame gingen nur 53 Exemplare ab. Das Ergebniß des zweiten Aufrufs waren — zwei Pränumeranten. Ereignisse im Jahre 1888 geschah es, daß die naturwissenschaftliche Gesellschaft in ihrer Januarsitzung aussprach, daß sie zukünftig nur Werkchen herausgeben werde, da die Herausgabe von größer angelegten Werken mit Deficit verbunden sei. Das prachtvolle Werk über die Meisterstücke der ungarischen Goldschmiedekunst, welches der K. Grill'schen Buchhandlung auf 21 150 Fl. zu stehen kam, fand nicht 50 Abnehmer, und unter diesen gehörten nur 27 der aristokratischen Classe an, obwohl das Werk gerade auch ihre Familienschätze behandelte. In einem Aufruf an die Stuhlrichter und Bürgermeister constatirte 1887 der Pester Vicegespan Michaels Klövarn mit dem Ausdruck des Schmerzes über den Mangel an idealer Gesinnung, daß auf das epochale Werk „Magyarisches sprachgeschichtliches Wörterbuch", an dem zwei berühmte Gelehrte 20 Jahre hindurch gearbeitet hatten, innerhalb der Grenzen des Vaterlandes im Ganzen 3 pränumerirten. Mit den Erzeugnissen der schönen Literatur gehe es nicht besser. Einer der besten Lyriker der Gegenwart, Alexander Endrödy, fand auf seinen Pränumerationsaufruf nur 7 Besteller! Der Verfasser widerlegt nun die Stichhaltigkeit der Annahme, daß diese Gleichgiltigkeit des Publicums etwa in den zu hohen Preisen der Bücher begründet sein könnte, da die meisten literarischen Erzeugnisse in Ungarn viel billiger seien als in manchen Staaten des Auslandes. Dagegen müsse zugegeben werden, daß das Ueberwuchern der Tagespresse dem Bücherverbrauch erheblich Eintrag thue. Eine kleine Besserung für den ungarischen Büchermarkt verspricht sich der Verfasser von einer patriotischen Agitation, welche es vielleicht bewirken könnte, daß die 400 bis 600 Casino- und Leihbibliotheken Ungarns mit der Zeit ständige Abnehmer ernsterer literarischer Werke würden. Wenn man aber wolle, daß die magyarisch-nationale Cultur und Wissenschaft endlich auch im Auslande gekannt und geachtet werde, so müsse man daran gehen, von der Akademie eine wissenschaftliche Literaturgeschichte in deutscher Sprache herausgeben zu lassen und diese in Deutschland zu verbreiten. Wichtiger sei noch die Uebersetzung der magyarischen wissenschaftlichen Werke in ausländische Sprachen, besonders ins Deutsche, damit so einerseits der magyarischen Cultur in den maßgebendsten Kreisen Anerkennung gesichert, andererseits der magyarischen wissenschaftlichen Literatur ein neuer Aufschwung gegeben und sie aus der Isolirtheit ihres engen Leserkreises herausgerissen werde.

* Nachdem mit Beginn des verflossenen Semesters bereits für die Schüler der unteren Classen des **Dörpt'schen Gymnasiums** bis zur Quarta inclusive das Tragen einer Uniform eingeführt war, ist nunmehr, wie die „Neue Dörpt'sche Zeitung" hört, vom kommenden Jahre ab für die Schüler sämmtlicher Classen des Gymnasiums die Uniform als obligatorisch vorgeschrieben worden. Zu dem reglementsmäßigen Anzuge gehört zugleich bei dem Gange zur Schule und zurück ein Ranzen, der von allen Schülern zu tragen sein wird.

* Bei dem Neujahrsempfange des diplomatischen Corps in **Belgrad** erhoben die Vertreter der auswärtigen Mächte Vorstellungen wegen der Vertragswidrigkeit einzelner Tarifsätze der neuen Verzehrungssteuer. Wie versichert wird, hätte der Ministerpräsident die Richtigkeit der erhobenen Einwände anerkannt. — Die Nachricht, daß die Regentschaft den Eltern des Königs Vorschläge für ein Arrangement unterbreitet hätte, welche von diesen im Princip angenommen worden seien, wird als vollständig unbegründet bezeichnet.

* Die **Pforte** theilte dem griechischen Patriarchen mit, daß alle Differenzpuncte durch eine gemischte Commission erledigt werden sollten.